Sächsische Elbzeitung

Tageblatt für das Elbgebirge

Die Sächsische Elbzeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Bürgermeisters zu Bad Schandau und des Finanzamts Sebnitz. Heimatzeitung für Bad Schandau mit seinen Ortsteilen Ostrau und Postelwitz und die Landgemeinden Altendorf, Goßdorf mit Kohlmühle, Kleingießhübel, Krippen, Lichtenhain, Mittelndorf, Porschdorf, Prossen, Rathmannsdorf, Reinhardtsdorf, Schmilka, Schöna. Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hieke, Inh. Walter Hieke, Bad Schandau, Zaukenstraße 134, Fernruf 22. Postscheckkonto: Dresden 33327. Girokonto: Bad Schandau 3412. Volksbank Bad Schandau 620. Geschäftszeit: wochentags 8—12 und 14—18 Uhr. Annahmeschluß für Anzeigen 10 Uhr, Familienanzeigen 11 Uhr vorm.

Die Sächsische Elbzeitung erscheint an jedem Wochentag nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis: monatlich frei Haus 1.85 RM. (einschl. Botengeld), für Selbstabholer monatlich 1.65 RM., durch die Post 2.- RM., zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf., mit Illustrierter 15 Rpf. Nichterscheinen einzelner Nummern u. Beilagen infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. berechtigt die Bezieher nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Zeitungslieferung u. Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Anzeigenpreise: Der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Rpf., im Textteil 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Rpf. Ermäßigte Grundpreise, Nachlässe und Beilagengebühren lt. Anzeigenpreisliste. Erfüllungsort Bad Schandau.

Wochenbeilagen: Unterhaltung und Wissen, Das Unterhaltungsblatt

Zum Wochenende, Illustrierte Sonntagsbeilage Das Leben im Bild

Nr. 18 — Bad Schandau, Mittwoch, den 22. Januar 1941 — 85. Jahrgang

Feindflug heißt Kampf!

Adolf Hitler: Die Tapferkeit des deutschen Mannes war zu allen Zeiten über jedes Lob erhaben

NdZ. . . . . ., 22. Jan. (P. K.) Ein Jahr stolzester Bewährung der deutschen Wehrmacht liegt hinter uns. Die junge Luftwaffe des nationalsozialistischen Deutschland hat in diesem Freiheitskampf Leistungen vollbracht, wie sie in der Weltgeschichte noch nicht da waren. Das deutsche Volk mit seinen Soldaten hält die Zukunft Europas in seinen Händen und damit die Hoffnungen der gesamten zivilisierten Welt für eine neue und bessere Zeit.

Wir deutschen Soldaten der Luftwaffe stehen mit starker Zuversicht an der Schwelle des Kriegsjahres 1941. Wir werden mit den zuverlässigen Maschinen, die uns die Heimat gab, den Feind stellen und die Opfer auf uns nehmen, die dieser Kampf erfordert. Herrliche Siege und Erfolge haben wir bereits errungen — aber wir haben auch gute und beste Kameraden verloren. Sie sind unser Vorbild, ihr Geist lebt weiter und aus der Heimat drängen sich die jungen Jahrgänge in großer Zahl, um mitzuhelfen, bis der Gegner endgültig besiegt ist. Während meines kurzen Aufenthaltes in der Heimat um die Jahreswende sind mir unzählige Fragen über den Krieg gestellt worden. Es kann nur immer wieder daran erinnert werden, daß unser Führer in seiner Neujahrsbotschaft verheißend die Worte sprach: „Das Jahr 1941 wird die Vollendung des größten Sieges unserer Geschichte bringen!"

Wir Frontsoldaten glauben daran, denn wir kennen unseren Führer, für den wir kämpfen, wir kennen unseren Gegner und wir kennen unsere Kraft. Der Sieg gehört uns!

Im selbstbewußten Vertrauen auf unser scharfes Schwert kann das deutsche Volk den Endsieg über den britischen Löwen erwarten. Wir Flieger kennen den Kampf, wir wissen auch, daß er schwierig ist. Wir haben aber noch nie von der brennenden Insel, von den Tragödien, die sich da draußen zwischen Leben und Tod beim Bombenhagel auf England abspielen, in unseren Briefen oder in der Heimat etwas erzählt. Das fliegende Personal unserer Luftwaffe trägt die seelischen Eindrücke in sich. Diese Männer haben vom Nordkap bis zur spanischen Küste das Deutsche Reich von allen Seiten vor jeder ernstlichen Störung durch den Feind bewahrt, und sie haben in nervenaufreibender Pflichterfüllung die Hauptlast des Kampfes auf sich genommen. Die Sicherheit Deutschlands ist heute unantastbar. Der deutsche Flieger will der Heimat alle Sorgen nehmen, damit sie frei bleibt von seelischer Belastung. Darum seid diesen Soldaten dankbar. Die persönlichen Opfer der fliegenden Besatzungen im Kampf um eure Sicherheit sind schwer!

Nur wir Kriegsberichter konnten der Heimat das Erleben an der Front wahrheitsgetreu vermitteln. Leider war es aber auch nur ein Bruchteil von den Leistungen unserer Flieger, die in vielen Stunden, bei gutem und bei schlechtem Wetter mit ihren Kampfmaschinen über England und seinen Ruinenstädten herumbrausen, dabei Millionen Kilogramm Bomben in schwerstem massierten Flakfeuer abwerfen oder in finsterer Nacht Minen legen. Noch nie hat die Heimat gesehen, wie die Maschinen nach der Rückkehr dieser Kameraden beschaffen sind, wie oftmals unzählige Einschüsse und Flaktreffer nur noch unter schwierigsten Verhältnissen eine Rückkehr gestatteten. So mancher brave Kamerad, dem wir vor dem Abflug noch schnell die Hand schüttelten, wird da tot aus der Kanzel getragen. Das ist das stille Heldentum, von dem die Heimat neben den großen Siegen und Erfolgen nichts weiß. Wie ungeheuer groß auch die Nervenbelastung eines Jagdfliegers ist, der nach einer Anzahl Abschüsse feindlicher Maschinen heimkehrt, vermag nur der Frontflieger zu beurteilen. Aber die Heimatfront und unsere Jugend sollen es wissen! Wieviel innerliches Empfinden ist manchmal zu überwinden, wenn der Befehl den vollen Einsatz eines jeden Fliegers verlangt. Denn auch der Feind hat tüchtige Männer, die im Kriegsfach geübt sind.

Der Kampf um die Vollendung unseres Sieges muß auch beim Lesen der großen Heldentaten unserer Flieger in der Heimat richtig verstanden werden: Vor jedem Sieg steht der Kampf! Er tritt an unser fliegendes Personal auf jedem Feindflug heran. Wir Kriegsberichter, die wir mit den Kameraden der Luftwaffe täglich in die Maschinen steigen und die Kugeln pfeifen, die Granaten krepieren und die Bomben rauschen hörten, können der Heimat und unserer Jugend nur den einen Rat geben, die Schwere des Kampfes nicht zu unterschätzen und neue Erfolgsmeldungen nicht gleichgültig zu lesen. Jeder Sieg will errungen sein, und zwar mit ideellen, materiellen und persönlichen Opfern! Dazu gehört nicht nur der Kampf mit dem Feinde in der Luft, der sich oftmals tapfer zur Wehr setzt, sondern auch die unermüdliche und gewissenhafte Arbeit zwischen den Kampfstunden am Liegeplatz der Maschinen. Das Einhängen der Bomben verlangt Kraft und Uebung. Nur wenn das alles in engster Zusammenarbeit zwischen dem fliegenden und Bodenpersonal, Monteuren, Waffen- und Funkwarten bestens klappt, kann die Maschine gefechtsbereit und startklar sich zum nächsten Flug gegen England erheben.

Der Luftkrieg ist heute bereits eine Wissenschaft! Seine einzelnen Schlachten sind Etappen auf dem Wege zum endgültigen Sieg. Während die Kraft der deutschen Luftwaffe täglich wächst, schreitet mit jedem Schlag die Zertrümmerung des Gegners stärker und unaufhaltsamer fort. Wenn unser Kampf auch schwer ist — gegen England ist er so gut wie entschieden. Den Zeitpunkt des Niederbruchs Englands kann das deutsche Volk in Ruhe und Vertrauen auf seinen Führer und seine Flieger abwarten. Denn dieser Krieg ist, und das kann wiederum die ganze Welt als Erkenntnis aus den Ergebnissen des Jahres 1940 in das begonnene Jahr des endgültigen Sieges mit hinübernehmen: der Endpunkt einer Revolution! Sie wurde durch die Front der braunen und feldgrauen Soldaten Adolf Hitlers gewonnen.

Kriegsberichter Oskar Lachmann.

(NAZ., M.)

Die schnellste Nachrichtenübermittlung

ist für jede Zeitung eine Grundvoraussetzung, die ihr allein die Möglichkeit gibt, ihre Leserschaft über alle Begebenheiten laufend aktuell zu unterrichten. Durch die kürzlich erfolgte Einführung des Siemens-Hell-Schreibers dürfte dieses Erfordernis endgültig erreicht sein. Auf drahtlosem Wege erhält nunmehr auch die Sächsische Elbzeitung von der Berliner Zentrale des Deutschen Nachrichtenbüros (DNB.) laufend das Nachrichtenmaterial und ist somit in der Lage, bis zum technisch letztmöglichen Zeitpunkt noch die neuesten Berichte berücksichtigen zu können. Das deutsche Zeitungswesen hat durch diese Fernschreibanlage eine weitere Verbesserung erfahren, die ihm mehr noch als bisher die Möglichkeit gibt, seine wichtigen Aufgaben zu erfüllen. — Wir sehen hier die Anlage in Betrieb. Rechts der drahtlose Empfänger und daneben der Presseschreiber System Siemens-Hell. Deutlich sieht man den herausspulenden Textstreifen, der über die Schreibmaschine geführt ist, um ein leichtes Abschreiben zu ermöglichen. Unten eine verkleinerte Schriftprobe des Textstreifens. In jeder Minute schreibt der Hellschreiber etwa 80 Silben neuesten Nachrichtenmaterials. Der Papierstreifen läuft mit einem Tempo von etwa 51 Meter in der Stunde ab. Der Hellschreiber arbeitet selbständig, d. h. er schaltet sich ohne jede Bedienung von selbst ein und aus. Natürlich muß er dauernd „gesteuert" werden, wie der Fachmann sagt. Ein Wunderwerk der Funktechnik, das Schreibmaschinenschrift aus dem Aether holt ohne Tasten und Typen! — Wer hätte das noch vor wenigen Jahren für möglich gehalten!

Luftaufklärung über England und dem Atlantik fortgesetzt

Fliegerhorst erfolgreich bombardiert — Schwere Treffer auf feindliches Handelsschiff — Kampfstaffel Hauptmann Daser versenkte über 145 000 BRT.

Berlin, 22. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftaufklärung über England und dem Atlantik wurde auch gestern fortgesetzt. Hierbei belegten Kampfflugzeuge kriegswichtige Ziele in London und Südost-England, darunter einen Fliegerhorst, erfolgreich mit Bomben. Ein feindliches Handelsschiff erhielt westlich Irlands so schwere Bombentreffer, daß die Besatzung das Schiff verlassen mußte. Ein herbeieilender Hochseeschlepper wurde versenkt.

Ein eigenes Flugzeug wird vermißt.

Bei Angriffen gegen die britische Handelsschiffahrt versenkte die Kampfstaffel des Hauptmanns Daser bisher 145 200 BRT. Hieran ist Hauptmann Daser selbst mit 57 000 BRT. beteiligt. Außerdem wurde von dieser Staffel eine große Zahl von Handelsschiffen beschädigt.

Neues britisches Verbrechen gegen das Völkerrecht

Italienisches Rot-Kreuz-Flugzeug abgeschossen

Rom, 22. Jan. Die britische Luftwaffe hat sich, wie ein an die nordafrikanische Front entsandter Sonderberichterstatter der Agenzia Stefani schreibt, eines neuen Verstoßes gegen die Regeln des Völkerrechtes schuldig gemacht, indem eine Hurricane ein italienisches Rotes-Kreuz-Flugzeug, das Verwundete aus Tobruk holen sollte, über dem Meer abschoß.

Die Besatzung des britischen Flugzeuges habe, wie auch Radio London gemeldet hat, die Abzeichen des Sanitätsflugzeuges deutlich erkannt, aber „Verdacht hinsichtlich seiner Tätigkeit" gehabt und es deshalb abgeschossen. Ueber den Verbleib der Besatzung (ein Arzt, ein Krankenwärter, zwei Flugzeugführer, zwei Bordmechaniker) sei nichts bekannt. Die Handlungsweise der britischen Luftwaffe sei umso verwerflicher, als vor wenigen Tagen erst ein italienisches Sanitätsflugzeug drei Insassen einer bei Anenath zur Landung mitten in der Wüste gezwungenen Blenheim gerettet habe. Der zivilisierten Welt bleibe eine Beurteilung einer so unritterlichen und den Gesetzen des Kriegsrechtes widersprechenden Handlungsweise, wie es der Abschuß des italienischen Flugzeuges durch die Engländer darstelle, überlassen.

Eine einheitliche Front von Narvik bis Neghelli

Weitere römische Stimmen zum Führer-Treffen

Rom, 22. Jan. Das Treffen zwischen dem Führer und Mussolini gibt auch am Mittwoch noch der römischen Presse das Gesicht. Das Echo aus aller Welt wird registiert und dabei auch hervorgehoben, zu welchen phantasievollen Vermutungen die Presse verschiedener Länder sich infolge der lakonischen Kürze der amtlichen Verlautbarungen veranlaßt gesehen hat.

Diesem ganzen Geschwätz in Rundfunk und Presse habe man, so stellt „Giornale d'Italia" fest, nur die ganz einfache Wahrheit des Satzes entgegenzustellen: „Wo man den Feind trifft, wird gemeinsam der Kampf geführt." Das Thema der regelmäßig sich wiederholenden Besprechungen könne sich je nach der Kriegslage ändern, aber alle Treffen der beiden Führer brächten nur eines zum Ausdruck: die Gemeinsamkeit des Kampfes, die schon vor dem Eingreifen Italiens in den Krieg vorhanden gewesen sei. Diese Gemeinsamkeit habe sich schon abgezeichnet, so schreibt „Tevere", als beide Völker sich nach einem gemeinsamen Ziel ausrichteten. Seit Deutschland die militärischen Bestimmungen des Versailles Vertrages aktiv zu bekämpfen begann, habe Italien an der Seite Deutschlands gestanden. Von der Rückgewinnung der Wehrhoheit im Rheinland bis zur Waffenaufnahme seitens Italiens im Juni 1940 und bis zu den gemeinsam unternommenen Luftangriffen auf Malta habe sich die deutsch-italienische Schicksalsverbundenheit bewährt. Es sei eine einheitliche Front von Narvik bis Neghelli, und es sei ein einheitlich ausgerichteter Krieg gegen den gemeinsamen Feind.

*** Die Begegnung der beiden Führer der Achse beherrscht auch am Mittwoch das Interesse der italienischen Oeffentlichkeit und Presse, wo man betont, daß „der eiserne Block der Achsenmächte erneut den einheitlichen Charakter des Krieges gegen England bestätigt".**

*** Am vorletzten Tag der Grillparzer-Woche in Wien gastierte die Berliner Volksbühne mit des Dichters Trauerspiel „Medea" am Deutschen Volkstheater.**

*** Der japanische Außenminister Matsuoka unterstrich in einer großen Rede im Reichstag das Ziel der japanischen Außenpolitik, allen Völkern der Welt den ihnen zustehenden Lebensraum sicherzustellen. Das Ziel des Dreimächtepaktes sei nichts anderes als die Verwirklichung dieses großen Ideals.**

*** Wie über Newyork aus London gemeldet wird, teilte der Unterstaatssekretär im Außenamt Butler im Unterhaus mit, daß Englands Bemühungen zur Verbesserung der Beziehungen mit Sowjetrußland seit Oktober vorigen Jahres zum Stillstand gekommen seien. Moskau sei seinerzeit auf die englischen Vorschläge nicht eingegangen und seitdem sei man nicht weitergekommen.**

*** Nach langem Suchen ist es einer Rettungskolonne gelungen, die zwei weiteren Opfer der in den Freiburger Alpen niedergegangenen Lawine zu bergen.**

*** Bei Brincola (Spanien) lösten sich von einem Güterzug 11 Wagen, darunter 5 Petroleumtankwagen und rasten auf abschüssiger Strecke rückwärts. Bei der Ortschaft Zumarraga entgleisten sie. 80 Tonnen Brennstoff ergossen sich aus den zertrümmerten Wagen auf die Straßen, gerieten in Brand und verursachten bedeutenden Sachschaden.**

SLUB
Wir führen Wissen.